conference of european churches

Gemeinsam in Hoffnung beten: KEK-Botschaft 100 Jahre nach Ende des Ersten Weltkriegs

Gemeinsam mit Kirchen aus ganz Europa und aus der ganzen Welt gedenkt die Konferenz Europäischer Kirchen dem Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren.

Heute rufen wir uns betend die Verwüstung, die Tragik und die Sinnlosigkeit des Ersten Weltkriegs in Erinnerung. Wir leben auch in der Hoffnung auf Heilung und Frieden in einem Europa, dass immer noch alte Wunden heilen und über historische Trennungen hinwegkommen muss.

Wir rufen dies auch in Erinnerung, als ein Anfang einer wichtigen Zeit für die ökumenische Bewegung. Kriege in Europa auferlegten den Kirchen die dringende Aufgabe, die Unruhen zu bewältigen, Flüchtlinge willkommen zu heißen, ihnen zu helfen und sie bei der Neuansiedlung zu unterstützen sowie Brücken zu bauen und sich klar zu Frieden und Versöhnung zu bekennen. Die KEK ist ein Teil dieses Erbes. Sie entstand nach dem Zweiten Weltkrieg und brachte Kirchenleitende von beiden Seiten der Ost-West-Trennung zusammen, die sich dazu verpflichteten, ein Europa des Friedens aufzubauen.

Wir erinnern uns auch daran, dass für eine kurze Zeit ein Wind der Freiheit und der Hoffnung über den Ruinen des Ersten Weltkrieges wehte, als viele Nationen in Zentral-, Ost- und Südeuropa ihre Unabhängigkeit erlangten und anfingen, ihre eigene Zukunft aufzubauen. Die Tatsache, dass dieser Neuanfang bald durch den Angriff von Faschismus und Kommunismus erstickt wurde, bewirkt, dass wir die gegenwärtigen Chancen, die sich uns bieten, um uns einer besseren Zukunft zu widmen, noch mehr wertschätzen.

Bei dieser Gelegenheit ruft uns die Gemeinschaft Evangelischer Kirchen in Europa in Erinnerung: „Die Folgen des Krieges sind [...] bis heute unterschwellig und indirekt gegenwärtig: die Nachkommen der sog. Verlierer trauern durch Generationen hindurch um das verlorene kulturelle Erbe und um Territorialverluste [und um nationalen Stolz].“ Wir ermutigen die Kirchen in Europa und alle Christinnen und Christen, in diesem Geist der Einheit zu verbleiben und der prophetischen Stimme zu folgen: „Suchet der Stadt Bestes“ (Jeremia 29,7).

Das brutale Erbe des Ersten Weltkriegs wirft bedeutende Fragen auf. Die nutzlose Zerstörung durch militärische Konflikte und das Ausmaß der Verwüstung durch zwei Weltkriege zwang und zwingt die Menschheit immer noch, sich selbst auferlegten Bedrohungen ihrer eigenen Existenz zu stellen. Gemeinsam müssen wir uns über unsere Zukunft Gedanken machen, über Menschenrechte, Migration, Versöhnung,

Einheit, Klimawandel und den zunehmenden Nationalismus – alle in ihrem jeweiligen historischen Kontext.

Heute beten wir gemeinsam in der Hoffnung, weiterhin Zeuginnen und Zeugen Christi zu sein und gemeinsam für Frieden und Gerechtigkeit zu arbeiten. Wir erinnern uns an die Botschaft der KEK-Vollversammlung 2018 in Novi Sad: „Wir bekräftigen, dass wir Christi Gebot, Zeugnis für ihn abzulegen, gehört haben und wir wollen mit Hoffnung leben. Wir geloben, nach Christi Vorbild durch die transformierende Kraft unseres Glaubens Brückenbauerinnen und Brückenbauer zu sein."

Aus diesem Grund müssen wir beim Gedenken an das Ende des Ersten Weltkriegs vor 100 Jahren zuerst zurückblicken und den Millionen von Opfern Tribut zollen. Wir müssen unsere Schuld bekennen und um Vergebung bitten für die Unfähigkeit, Frieden zu schaffen, sowohl vor 100 Jahren als auch durch das vergangene Jahrhundert hindurch. Wir müssen auch für die vielen Opfer beten, die die heutigen Kriege fordern; für ihre Liebsten und für die Millionen von Flüchtlingen. Doch sind wir es den Opfern schuldig, dass wir in die Zukunft blicken und die Herausforderungen eines wirklichen Dialogs unter Kirchen und Ländern annehmen; ein Dialog darüber, was uns in unseren Bestrebungen für Versöhnung und Frieden trennt und was uns vereint, denn wir glauben, dass uns Gott dazu berufen hat.